

Jeden Sonntag wird das Evangelienbuch in die Höhe gehoben und mit den Worten vorgestellt: „Evangelium unseres Herrn Jesus Christus!“ Heute kommt das Wort „Evangelium“ zudem 2mal im Text vor. Das könnte also wirklich ein Wort werden, das durch die inflationäre Verwendung sinnentleert wird.

Am bekanntesten sind die beiden Übersetzungen für das Wort „Evangelium“: „Gute Nachricht“ oder „Frohe Botschaft“. Das griechische Ursprungswort heißt ‚euangeliòn‘ und meinte „Siegesnachricht“. Wenn irgendwo auf einem Schlachtfeld ein Sieg errungen wurde, wurde in Athen das euangeliòn verkündet: die Botschaft vom Sieg der eigenen Truppen über den Feind.

Auch wenn es in unserem Glauben natürlich nicht um ein reales Schlachtfeld geht, so wirft es doch auch ein Licht auf das, was „Evangelium“ meint: Es ist die Frohe Botschaft vom Sieg Gottes über das Böse, über Zerstörung und Tod. Und wer auf der Seite dieses Gottes ist, der ist auf der Seite des Siegers. Wenn nach der Verlesung des Evangeliums das Buch in die Höhe gehoben wird, dann wird denen, die da sind, gesagt: „Freut euch, ihr seid auf der Seite des Siegers!“ Und dementsprechend müsste dann die Antwort aus tiefem Herzen kommen: „Gott sei Dank. Wir sind gerettet. Lob sei dir Christus!“

Evangelium: Nachricht vom Sieg Gottes letztlich über den Feind „Tod“. Allerdings hat dieser Sieg zunächst sehr nach Niederlage ausgesehen. Und in den Augen der Welt war es eine Niederlage. Jesus wurde mit dem, was er verkündet, wofür er gelebt und gelitten hat, ans Kreuz geschlagen und ist einen grausamen Tod gestorben. Dass daraus noch ein Sieg und eine Botschaft vom Sieg werden würde, daran haben zunächst nicht einmal die Apostel geglaubt.

Da sind wir nun an den Punkt gekommen, an dem wir uns schnell von der weltlichen Siegesbotschaft auf dem Schlachtfeld abwenden müssen. Durch Jesus, seine Botschaft, besiegelt mit dem Blut am Kreuz, v. a. aber durch die Auferstehung bekommt das Wort euangeliòn eine ganz andere Bedeutung. Auf dem Schlachtfeld geht es um einen Sieg, der errungen wird durch Überlegenheit an Soldaten, Waffen und Taktik – der Sieg Gottes kommt durch die wehrlose Liebe. Das ist, wie Paulus schreibt, für die Juden ein Ärgernis, für die Juden eine Torheit. Und dieser Weg zum Sieg, den Jesus bis zum bitteren Ende durchgelebt hat, ist auch heute noch – nicht nur für Juden, Heiden, Moslems – sondern leider auch für viele Christen, nicht der Weg, an den sie glauben. Leider glauben viele, die sich Christen nennen, d.h. zu Christus gehörig fühlen, dass sein Weg der Hingabe in der Welt nicht praktikabel und nicht zielführend sei. Alle, die das nicht glauben, müssten eigentlich aus dem Jesus-Gefolge aussteigen.

Es ist klar, dass es auch bei einem Christen ein lebenslanges Ringen um diesen Weg ist. Niemandem ist das einfach in den Schoß gelegt. In den Schoß gelegt ist uns: stark sein, uns durchsetzen, alles tun, um zu überleben, wenn nötig beißen, schlagen, unterwerfen. Wir sehen auch an den Aposteln, wie Jesus mit ihnen zeit seines Lebens zu kämpfen hatte. Erst mit der Auferstehung, ja eigentlich erst mit Pfingsten waren sie endgültig auf die Spur von Jesus eingebogen.

So tun auch wir uns nicht leicht, an den Sieg der wehrlosen Liebe zu glauben. Auch wir verlieren oft die Geduld und denken, es wäre vielleicht besser, den Weg der Stärke und Gewalt zu gehen und dreinzuhauen.

Aber dass wir immer mehr von diesem Denken wegkommen und in sein Denken und Fühlen hineinkommen, deshalb gehen wir mit Jesus durchs Kirchenjahr: es fängt zu Weihnachten ja schon mit dieser wehrlosen Liebe an, dann begleiten wir Jesus, wie er diesem Weg treu geblieben ist, bis zu seinem Tod am Kreuz.

Ich bin sicher: wer Jahr für Jahr diesen Weg mit Jesus geht, sich mit ihm auseinandersetzt, mit ihm ringt, wie es z.B. ein Petrus getan hat, der wird mit der Zeit die neue Einstellung, den neuen Geist bekommen und nicht mehr nur auf dem Papier, sondern in Wahrheit ein Jünger Jesu sein. Amen.